



Birdseye - Newsletter von BirdLife Europe

Vol. 9, Nr. 11, Dezember 2015,

Das englische Original finden Sie unter:

<http://www.birdlife.org/europe-and-central-asia/media/birdseye-newsletter>

Inhalt

- Vorwort**
- Außergewöhnliches Jahr 2015
- Themen**
- Die Europäische Kommission wurde gewarnt. Nun zum schwierigen Teil.
 - Wie BirdLife das Ausmaße des Vogelmordes im Mittelmeerraum aufgedeckt hat
 - ...Und dann rettete Paris das Jahr 2015
 - Warum 2015 wieder ein schlechtes Jahr für die Landwirtschaft in der EU war
 - Sea Alert 2015: Die Krise in den Meeren geht weiter
 - Der Schutz der Geier beschäftigt BirdLife weiter
 - Weshalb wir zwei Rote Listen der Vögel brauchen
 - Ist die EU bei der Rettung der Biodiversität auf dem richtigen Weg?
Kurze Antwort: nein
 - EU ringt beim Schutz der Meere um Kleinigkeiten - keine Einigung in Sicht
 - Tief graben um Biodiversität zu finden

Events

Vorwort

Außergewöhnliches Jahr 2015

von Luca Bonaccorsi

Wir sind erstmals versucht, ein wenig Optimismus zu verbreiten – schieben wir es auf die Vorweihnachtszeit oder auf die Erschöpfung der vergangenen arbeitsreichen Monate.

Im Jahr 2015 gab es mindestens zwei Ereignisse, die unsere Herzen erwärmt haben und die uns in den nächsten Jahren begleiten werden.

Das erste Ereignis, mit dem wir bei unserer täglichen Arbeit häufig konfrontiert sind, ist unsere erfolgreiche Kampagne zum Erhalt der Naturschutzrichtlinien. Vor zwölf Monaten, als Präsident Juncker dem Umweltkommissar Vella das Mandat zur „Verschmelzung und Modernisierung“ der Naturschutzrichtlinien erteilte, sah es noch düster aus. Wenige hätten gedacht, dass die häufig zersplitterten Naturschutzgruppen derart kraftvoll reagieren würden und wissenschaftliche Beweise sammeln, die Öffentlichkeit mobilisieren und bei den Regierungen Lobbyarbeit betreiben würden, um die Untergrabung der Naturschutzrichtlinien zu verhindern.

Im vergangenen Januar wurden die Richtlinien noch als „Hürde“ angesehen. Heute sind sich alle einig, dass sie einfach nur konsequenter umgesetzt werden müssen und dass die Finanzierung verbessert werden muss. Ariel Brunner von BirdLife Europa hebt hervor, dass die legislative Auseinandersetzung noch nicht vorbei ist, aber dass der politische und „kulturelle“ Streit beendet ist. Und wir sind als Sieger daraus hervorgegangen, dank des immensen Einsatzes der BirdLife Partnerschaft.

Das zweite und jüngere Ereignis ist der Weltklimavertrag von Paris. In einer Stadt, in der kurz zuvor Terroristen Tod und Verwüstung angerichtet hatten, fanden die Staats- und Regierungschefs den Mut, eine ehrgeizige und langfristige Vereinbarung zur Bekämpfung des

Klimawandels zu unterschreiben. Der Klimavertrag wird uns, wenn er umgesetzt wird, in die „Kohlenstoffneutralität“ führen und könnte hunderte Millionen Menschenleben (und Arten) retten. In dem Vertrag wird die Rolle der Natur und gesunder Ökosysteme voll anerkannt. Die Kluft zwischen Naturschützern und Klimaaktivisten ist endlich geschlossen.

La vie en rose?

Natürlich machen diese Ereignisse nur einen kleinen Teil eines komplexen Jahres aus. Unsere Kampagne für die Natur (#itsmynature, #naturealert) läuft noch. Mit ihr möchten wir mehr erreichen als den Erhalt des status quo. Und nein, der Weltklimavertrag von Paris löst nicht alle Probleme, insbesondere weil es ihm bei der Umsetzung an Biss fehlt. Und es gibt noch weitere Punkte.

Der Natur geht es (nach wie vor) schlecht: Ursachen sind die Landwirtschaft, die Fischerei, die Energiegewinnung etc. Mit diesen Themen werden wir uns in der Ausgabe „2015 Reloaded“ beschäftigen.

Vielleicht ist es uns noch nicht gelungen, das Blatt zu wenden. Als es in 2015 besonders düster aussah, haben viele reagiert: die Menschen protestierten und krepelten die Ärmel hoch.

Im Jahr 2015 ist definitiv etwas Gutes geschehen.

Die Europäische Kommission wurde gewarnt. Nun zum schwierigen Teil.

von Ariel Brunner



Die Menschen haben die EU Kommission aufgefordert, die Naturschutzrichtlinien zu schützen. Wird sie auf sie hören? (Foto: Mehmet Karatay/Wikimedia Commons)

Das [Mandat](#) von Präsident Jean-Claude Juncker an Umweltkommissar Karmenu Vella, die Vogelschutz- und die FFH-Richtlinien zu „verschmelzen und zu modernisieren“ schlug in der Naturschutzszene wie eine Bombe ein und löste eine der [außergewöhnlichsten Mobilisierungen der Öffentlichkeit](#) der letzten Jahre aus.

Es gibt keinen vernünftigen Grund, warum man etwas an Gesetzen ändern sollte, wenn es schlicht und ergreifend an der Umsetzung hapert. Das Jahr 2016 könnte für die Natur in Europa einen Wendepunkt darstellen – zum Positiven wie zum Negativen.

BirdLife hat im Jahr 2015 viel Zeit und Energie in den [Fitness-Check](#) investiert, dem die Naturschutzrichtlinien unterzogen wurden. Wir haben die ersten Monate damit zugebracht, die Naturschutzgemeinschaft zu warnen, [Informationen und Daten zusammen zu tragen](#), dass die Naturschutzrichtlinien funktionieren und die Öffentlichkeit zu mobilisieren. Unsere Bemühungen gipfelten in der [Kampagne NatureAlert](#), die wir gemeinsam mit dem Europäischen Umweltbüro, WWF und Friends of the Earth Europa ins Leben riefen. Wir forderten darin die Bürger auf, an der öffentlichen Konsultation der Kommission teilzunehmen und die Frage, ob die Naturschutzgesetze der EU für eine Überarbeitung geöffnet werden sollten (was möglicherweise zu einer Schwächung geführt hätte), mit „nein“ zu beantworten.

Was dann folgte, [übertraf alle Erwartungen](#). Diejenigen, die hofften, dass der Naturschutz in der EU klammheimlich geschwächt werden könnte, erlebten eine böse Überraschung. Und diejenigen, die sich für die Zukunft Europas und unseres Planeten einsetzen, konnten neue Hoffnung schöpfen.

Die Kommission sammelte Unmengen an Beweisen, die [unsere Standpunkte rechtfertigen](#). Sie fand keine Hinweise dafür, dass die Gesetze größere Mängel aufweisen. Es kam jedoch heraus, dass in der EU massiv gegen die Gesetze verstoßen wird, dass die Umsetzung in den Mitgliedstaaten stark variiert und dass es an der Finanzierung hapert. Auch kam man zu dem Schluss, dass Naturschutzbemühungen und Rechtsschutz durch schädliche Subventionen aus anderen Politikbereichen, insbesondere aus der Gemeinsamen Agrarpolitik, zunichte gemacht werden.

Die Bürger Europas haben laut und deutlich gesprochen. Mit mehr als einer halben Million Stimmen hatte diese Konsultation die bislang höchste Beteiligung und sie unterstreicht unsere Position. Naturschutzorganisationen zogen alle an einem Strang, was nicht häufig der Fall ist. Interessanter ist noch, dass wir von verschiedensten Interessensvertretern und aus verschiedensten Branchen Unterstützung erfuhren: angefangen von der Zementindustrie, über Fischer, Netzbetreiber bis hin zu lokalen Behörden.

Dann kamen zehn Umweltminister hinzu, und weitere politische Gruppen des EU-Parlaments. Im November fand dann die [Stakeholder Konferenz der Kommission](#) statt, bei der sich diese Kräfte bündelten.

Was geschieht als nächstes? Die Kommission wird ihre Ergebnisse bis Frühjahr 2016 offiziell vorlegen und im Laufe des Jahres konkrete Maßnahmevorschläge machen. Entschiede sie sich, die Richtlinien zu öffnen, würde dies einen Sturm der Entrüstung auslösen. Wir sind zuversichtlich, dass Kommissar Vella und Vizepräsident Timmermans niemals eine derartige Entscheidung treffen würden: entgegen wissenschaftlicher Beweise, der öffentlichen Meinung und politischer Unterstützung.

Die Frage, die sich in Wirklichkeit stellt, ist, ob sie den Mut aufbringen, die vielen Probleme anzugehen, die durch den Fitness-Check ans Licht gekommen sind. Dies ist der Moment der Wahrheit und es ist die optimale Gelegenheit, ein besseres Europa zu schaffen.

Hier in Stichpunkten, was wir von ihnen erwarten:

- Den *Vollzug* deutlich verbessern. Dies bedeutet, die Kommission so zu stärken, dass diese die gemeinsamen Regeln überwachen und gleiche Bedingungen für Alle schaffen kann. Die Satellitentechnologie nach Europa holen, die den Naturschutz in anderen Regionen der Erde revolutioniert. Neue Gesetze schaffen, um den Zugang der Bürger zum Recht und angemessene Kontrollmechanismen in den Mitgliedstaaten zu gewährleisten.
- Die *Umsetzung* modernisieren, indem die Leitlinien verbessert werden, die die tägliche Anwendung der Richtlinien untermauern. Dadurch wird die Kooperation zwischen Mitgliedstaaten und Interessenvertretern erleichtert, und es wird sichergestellt, dass Naturschutz und Wirtschaft harmonisch kombiniert werden können.
- Eine ernsthafte Debatte über die *Finanzierung* eröffnen. Der sogenannte integrative Ansatz (Finanzierung der biologischen Vielfalt durch „mainstreaming“ in andere EU-Sektoren) ist gescheitert und es muss ein neues Modell erarbeitet und angewendet werden.
- Die Biodiversitätskrise in der *Landwirtschaft* angehen, indem ein ebenso rigoroser Fitness-Check der Gemeinsamen Agrarpolitik durchgeführt wird. Dadurch kann in Erfahrung gebracht werden, was dringend verbessert werden muss.

Wie BirdLife das Ausmaße des Vogelmordes im Mittelmeerraum aufgedeckt hat

Von Willem Van Den Bossche



Gefangene Zwergohreule (Foto: BirdLife Zypern)

27 BirdLife Partner aus dem gesamten Mittelmeerraum und Georgien haben Informationen für ein dringend notwendiges Forschungsprojekt gesammelt (lesen Sie den Bericht *The Killing* [hier](#)). Man fand heraus, dass pro Jahr im Mittelmeerraum mehr als 25 Millionen Vögel – inklusive gefährdeter oder rückläufiger Arten wie [Turteltaube](#), [Spanischer Kaiseradler](#) und [Moorente](#) – verbotenerweise getötet werden.

In allen 27 untersuchten Ländern, außer in Libyen, sind Jagdregelungen (manchmal sogar Verbote) im Gesetz verankert, in denen festgelegt ist, was in dem jeweiligen Land erlaubt und was verboten ist. Zwischen Juli 2014 und Juni 2015 haben die BirdLife Partner, nationale Experten und Organisationen untersucht wie viele heimische Wildvögel pro Jahr in ihrem Land illegaler Weise getötet werden (sei es beabsichtigt oder unbeabsichtigt).

Wir haben sie gebeten, Zahlen zu liefern, die sich auf ihre eigenen Daten, Erfahrungen und/oder Wissen stützen, sowie auch andere zugängliche Informationen (z.B. Publikationen, graue Literatur, Datenbanken, Greifvogelauffangstationen, Polizeiberichte und Beringungsdaten) mit einzubeziehen. Die Datensätze der einzelnen Länder wurden dann von externen Experten von Naturschutzverbänden, Vogelschutzwartern, Jagdverbänden und internationalen Konventionen überprüft.

Anhand dieser Daten errechnete BirdLife, wie viele Tiere mindestens und wie viele höchstens in jedem Land pro Jahr verbotenerweise getötet werden.

Außerdem wurden zehn Orte ausgewählt, die am stärksten betroffen sind.

[Das illegale Töten von Vögeln im Mittelmeerraum](#) umfasst zahlreiche illegale Aktivitäten: Töten oder Entnahme von Vögeln in Gebieten und/oder zu Zeiten in denen dies nicht erlaubt ist, Anwendung illegaler Methoden, absichtliches Vergiften bestimmter Arten, Töten oder Entnahme geschützter Arten usw. Dabei werden verschiedene Methoden angewandt, z.B. illegaler Abschuss, Fallenstellen, Sammeln von Eiern oder Küken, Gift.

Wir wissen, dass die Motivation, derartige Vergehen zu begehen, von Land zu Land variiert und von kulturellen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Umständen abhängt. Zum Beispiel hängen einige illegale Machenschaften mit Profitgier und organisiertem Verbrechen zusammen, andere haben ihre Ursache in mangelnder Aufklärung.

In unserer mittelmeerübergreifenden Studie werden die zehn Länder benannt, in denen das illegale Töten von Vögeln die gravierendsten Ausmaße hat. Dazu gehören Italien, Zypern, Griechenland, Kroatien und Albanien. Wir haben nun wichtige Informationen, um in diesen Ländern dringend notwendige Schutzmaßnahmen in die Wege zu leiten.

...Und dann rettete Paris das Jahr 2015

Von Sini Erjaaa



Zwar wurden 2014 Energieziele verabschiedet, aber es wurden kaum Fortschritte erzielt, um diese zu erreichen (Foto: NABU)

In Sachen Klima- und Energiepolitik blieb uns das Jahr 2015 die Antwort auf die Frage schuldig, wie genau wir den Klimawandel im nächsten Jahrzehnt bekämpfen wollen. Bereits Ende 2014 waren Kernziele für Emissionseinsparungen, erneuerbare Energien und Energieeffizienz bis 2030 formuliert worden, aber im vergangenen Jahr wurde wenig unternommen, um eine Strategie zur Erreichung dieser Ziele zu erarbeiten. Vor dem Klimagipfel in Paris scheute sich die EU, über konkrete Maßnahmen zu sprechen.

Kürzlich wurde ein [Bericht für BirdLife Europe und die RSPB](#) veröffentlicht, in dem eine bessere und umfassendere Planung bei der Nutzung erneuerbarer Energien gefordert wird. Das kürzlich erschienene [Energy Union Paket](#) lässt diesbezüglich jedoch zu wünschen übrig.

In anderen Bereichen, die BirdLife in seinem im Februar erschienenen ['Manifest' für die Klimapolitik der EU bis 2030](#) als besonders bedeutsam hervorgehoben hatte, wurden gewisse Fortschritte erzielt. Die EU hat sich für ein höheres Ziel für ein Verbundnetz bis 2030 ausgesprochen, d.h. wir können davon ausgehen, dass mehr dafür getan wird, um einen Konsens bei prioritären Stromtrassen zu erreichen. Unsere Partner in Industrie und Umweltschutz haben bei der [Renewables Grid Initiative](#) deutlich gemacht, dass dies nicht zu Lasten der Umwelt gehen muss und dass die Naturschutzgesetze der EU nicht geändert werden müssen.

Die Kommission hat erneut bekräftigt, die Landnutzung und die Forstwirtschaft in die Bemühungen zur Bekämpfung des Klimawandels im nächsten Jahrzehnt aufzunehmen. Auch will sie für alle Formen der Bioenergie eine neue Nachhaltigkeitsstrategie erarbeiten. Beide Vorhaben werden vom BirdLife Europa begrüßt, aber der Moment der Wahrheit kommt erst noch. Ob diese Strategien tatsächlich etwas bewirken und ob sie ernsthaft auf die [Befürchtungen der NGOs](#), was die Nachhaltigkeit der Bioenergie angeht, eingehen.

Ende 2015 fand dann die [COP21](#) in Paris statt und das Jahr endete positiv. [Der Klimavertrag](#) beinhaltet ganz klar einige positive Punkte. Drei sollen hier genannt werden.

Der erste Punkt ist die noch nie dagewesene Zahl der Unterschriften. Im Gegensatz zum Kyoto-Protokoll haben fast alle Länder dieser Erde den Klimavertrag von Paris unterzeichnet. Der zweite Punkt ist der Ehrgeiz: das 1,5°C Ziel und die Kohlenstoffneutralität für die Zeit ab 2050 sind Ziele, die jeden, der im Klimaschutz aktiv ist, freuen.

Leider sind die „ambition mechanisms“, d.h. das Paket von Maßnahmen und Aktivitäten, die den Vorsatz zu Wirklichkeit werden lassen, immer noch ziemlich vage und sie bringen die nationalen Regierungen kaum dazu, den richtigen Weg einschlagen. Die „Revisionsklausel“ (die Aktionspläne der Staaten alle fünf Jahre einer Aktualisierung unterwirft, und zumindest festschreibt, dass die Staaten nicht hinter ihre Pläne zurückfallen dürfen) bietet eine gewisse Sicherheit, ist aber sicherlich nicht ausreichend.

Der dritte Punkt liegt uns am meisten am Herzen. Zum ersten Mal wurde die Rolle gesunder Ökosysteme – von Wäldern bis Ozeanen – bei der Bekämpfung des Klimawandels anerkannt und im Vertrag in der Präambel festgehalten. Und zum ersten Mal wurden Anpassungsmaßnahmen als bedeutsam und lebenswichtig anerkannt, um die gefährlichsten Folgen der Erderwärmung zu bekämpfen. Dadurch schließt sich nun hoffentlich die Kluft zwischen den „Naturschützern“ und den „Klimaaktivisten“.

Warum 2015 wieder ein schlechtes Jahr für die Landwirtschaft in der EU war

Von Trees Robijns



Olivenbäume in Spanien (Foto: Vaclav Zamecnik)

Im Jahr 2015 beschäftigten uns bei der Landwirtschaft drei Themen: Umsetzung, Vereinfachung und Proteste.

Umsetzung des Greening

In 2015 wurde erstmals das sogenannte „Greening“-Element in der neuen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) umgesetzt. Dabei erhalten landwirtschaftliche Betriebe 30 Prozent der Direktzahlungen nur, wenn sie die Greening-Auflagen einhalten, d.h. Anbaudiversifizierung, Erhalt von Landschaftselementen und Schutz des Grünlands. Theoretisch. In der Praxis sieht es leider anders aus.

Die GAP weist wie eine Zwiebel mehrere Schichten auf: Zum einen gibt es Grundregeln, die schon alles andere als perfekt waren, aber immer noch Spielraum ließen. Dann gibt es Umsetzungsrichtlinien, die ebenfalls nicht perfekt sind, aber die den Mitgliedstaaten genug Möglichkeiten für Naturschutz lassen. Die letzte Schicht sind die Landwirte und andere Interessenvertreter, die mit den Entscheidungen ihrer nationalen Regierungen klarkommen und Greening-Maßnahmen vor Ort umsetzen müssen.

Leider (auch wenn es zu erwarten war), haben die meisten Mitgliedstaaten den Weg gewählt, bei dem die biologische Vielfalt und die Natur schlecht wegkommen. Eine [Studie des IEEP](#), die vom Europäischen Umweltbüro in Auftrag gegeben wurde, und die im November gemeinsam mit BirdLife im Europaparlament vorgestellt wurde,

zeigt, wie stark die Mitgliedstaaten die ersten beiden Schichten der „Zwiebel“ bereits verwässert haben. Es wird deutlich, dass sich die Versprechen aus der jüngsten Reform in grünen Rauch auflösen.

Die Halbzeitbilanz der Biodiversitätsstrategie der EU macht ebenfalls deutlich, dass die Landwirtschaft eine der [größten Bedrohungen für die biologische Vielfalt](#) bleibt und dass es den Vögeln der Agrarlandschaft verglichen mit anderen Vogelarten [schlechter geht](#). Die Kommission schweigt sich jedoch darüber aus, dass diese Tatsachen und das Handeln der Mitgliedstaaten in der GAP miteinander in Verbindung stehen.

Beim Thema Umsetzung der Ländlichen Entwicklung, die 25 Prozent der GAP ausmacht, konzentrierten wir uns im Jahr 2015 darauf, dass Maßnahmen entwickelt und finanziert werden, die dem Schutz der biologischen Vielfalt und der Natur zu Gute kommen. Insbesondere versuchten wir, sicherzustellen, dass alle Interessenvertreter ein Mitspracherecht haben.

Auch wenn die echte Umsetzung vor Ort für die meisten Mitgliedstaaten erst 2016 beginnen wird, ist bereits jetzt klar, dass die dringend benötigten Investitionen in die biologische Vielfalt und in Ökosysteme ausbleiben werden. Denn viele Mitgliedstaaten fahren ihre Investitionen in gute Umweltmaßnahmen zurück und finanzieren stattdessen die umweltschädliche Intensivierung der Landwirtschaft.

Vereinfachung

Der Kommissar für Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung, Phil Hogan, machte viel Wind um die Vereinfachung der GAP. Landwirte und Behörden der Mitgliedstaaten schickten Tausende Seiten lange Vorschläge an die Kommission. [NGOs fühlten sich dabei jedoch meist ausgegrenzt](#), insbesondere auf nationaler Ebene. Unsere Mitglieder waren anscheinend gern gesehen, um die Vorgehensweise zu rechtfertigen, aber bei der Umsetzung wurden sie übergangen. Seitdem ist nicht viel passiert, aber die Vorzeichen sind auch hier eher schlecht.

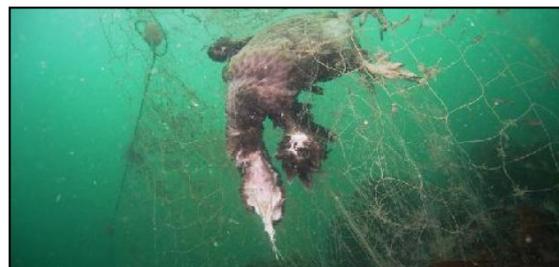
Proteste

Im Jahr 2015 gab es auch Proteste von Landwirten, Straßenblockaden und Demonstrationen in Brüssel, die einen großen Einfluss hatten. Eine zusätzliche Summe von 500 Millionen Euro wurde für nicht nachhaltige Bereiche wie die intensive Schweinemast zur Verfügung gestellt. Die Intensiv-Agrarlobby wirbt weiterhin mit Produktionssteigerung und Exportorientierung als Lösung für die Probleme, mit denen die Landwirtschaft konfrontiert ist. Gleichzeitig beklagt sie jedoch die niedrigen Preise, die genau aus dieser Entwicklung resultieren und fordert immer mehr (Steuer-)Gelder.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich in 2015 wenig geändert hat: Das System ist kaputt, auch wenn dies kein Landwirtschaftsminister eingestehen will. Noch nicht.

Sea Alert 2015: Die Krise in den Meeren geht weiter

Von Marguerite Tarzia



Beifang ist weiterhin eine der größten Gefahren für Seevögel in der EU (Foto: Dave Peake/Marine Photobank)

Bereits im [Juli hatten wir geschrieben](#), dass die Bestandsrückgänge von Seevögeln in Europa alarmierend sind. Dies geht auch aus der [Europäischen Roten Liste der Vögel](#) hervor. In ganz Europa, von der Arktis bis zum Schwarzen Meer, sind 15 Seevogelarten so vielen Gefahren ausgesetzt, dass sie mittlerweile kurz vor dem Aussterben stehen. In der EU ist die Situation sogar noch

bedrohlicher: hier sind 21 Seevogelarten vom Aussterben bedroht.

[Gefahren](#) wie Klimawandel, Überfischung, Beifang, invasive Arten und Verschmutzung gefährden Seevögel in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet. Seevögel sind ausgezeichnete Indikatoren für die Gesundheit der Meere, da sie weite Strecken ziehen, sowohl entlang der Küste als auch über das offene Meer, und da sie sich von Fischen ernähren, die in der Nahrungskette weit unten stehen. Bestandseinbrüche der Seevögel sind daher ein lautes Alarmsignal.

Die BirdLife Partnerschaft hat im vergangenen Jahr hart dafür gearbeitet, sicherzustellen, dass Seevögel und ihre Lebensräume ausreichend geschützt werden. Wir haben unsere Bemühungen auf zwei wichtige Themen konzentriert: Wichtige Gebiete für Seevögel abgrenzen und sicherstellen, dass sie geschützt werden. Und sich dafür einsetzen, dass die Zahl der Seevögel, die als Beifang in der Fischerei ums Leben kommen, reduziert wird.

Marine Schutzgebiete

[Marine Schutzgebiete](#) sind wichtige Instrumente, um Nahrungsgrundlagen und Lebensräume von Seevögeln zu schützen und so deren Überleben zu sichern. Damit diese Gebiete erfolgreich geschützt werden können, müssen Regierungen und Wissenschaftler erst einmal wissen, wo sie sich befinden. Seit mehr als zehn Jahren arbeiten die BirdLife Partner daran, wichtige Vogelschutzgebiete im Meer (IBAs) abzugrenzen. Diese „Schattenliste“ kann dann bei der Ausweisung von Meeresschutzgebieten durch die jeweiligen nationalen Regierungen helfen. Dies hat sich beim Natura 2000-Netzwerk der EU als besonders nützlich erwiesen.

Im gesamten Jahr 2015 gab es beachtliche Fortschritte bei der Identifizierung von IBAs in Finnland, Slowenien, Malta und Italien. Auch gab es Fortschritte bei der Ausweisung dieser Gebiete zu Natura 2000-Gebieten. Beispielsweise hat die portugiesische Regierung [zwei neue SPA-Gebiete](#) ausgewiesen und die Grenzen von zwei bereits bestehenden Gebieten erweitert und an das IBA-Netzwerk angepasst.

Seevogelbeifang

Seevogelbeifang ist in Europa ein großes Problem, das von den Regierungen häufig ignoriert wird. Wir schätzen, dass in Europa mindestens [200.000 Seevögel](#) pro Jahr als unerwünschter Beifang sterben. Im Jahr 2015 hat die BirdLife Partnerschaft aktiv mit Fischern zusammengearbeitet, um den Seevogelbeifang zu reduzieren. Die von BirdLife ins Leben gerufene [Seabird Task Force](#) hat zum Ziel, eine gemeinsame Vorgehensweise zu entwickeln, um das Problem zu bekämpfen.

Derzeit sind daran zwei Experten Teams beteiligt: Ein Team ist im spanischen Mittelmeer aktiv, das andere in Litauen. Sie konzentrieren sich auf Grundleinenfischerei und auf Stellnetze. Wir haben bei der Zusammenarbeit mit der Fischerei in beiden Ländern erhebliche Fortschritte gemacht. Unser Beobachtungsteam ist auf Booten dabei, protokolliert den Seevogelbeifang und testet Maßnahmen zur Reduzierung. Auch unsere Partner in Portugal und Deutschland haben mit Fischern zusammengearbeitet und wir hoffen, dass wir unsere Aktivitäten im Jahr 2016 auch auf die Gegend [Gran Sol](#) (vor der Küste Irlands) ausweiten können. Auch möchten wir uns verstärkt bei der der Stellnetzfisherei in Polen und Portugal einbringen.

Der Schutz der Geier beschäftigt BirdLife weiter

Von Ivan Ramirez



Der Mönchsgeier ist eine der gefährdeten Geierarten in Europa (Foto: Ramon Elosegui/SEO BirdLife)

2015 war ein schwieriges Jahr für Geier: unsere Studien haben gezeigt, dass 75 Prozent der Geier der alten Welt (d.h. aus Europa und Afrika), z.B. der Bartgeier oder der Schmutzgeier kurz vor dem Aussterben stehen.

Trotzdem wird tiermedizinisches Diclofenac, ein für Geier tödliches Medikament, das zu [Bestandseinbrüchen von 99 Prozent zahlreicher Geierarten](#) in Südasien geführt hat, nach wie vor legal in Italien und Spanien gekauft werden kann. Die EU-Kommission hat unsere Forderung nach einem Verbot dieses Medikaments bislang völlig ignoriert.

Im Februar 2015 hat die Europäische Kommission ein Verbot von Diclofenac abgelehnt und hat die Mitgliedstaaten lediglich aufgefordert, „Abschwächungsmaßnahmen“ durchzuführen. Einige dieser Maßnahmen, die im Mai vorgestellt wurden, sind haarsträubend. Beispielsweise hat Spanien lediglich einen allgemein formulierten Hinweis auf die Verpackung drucken lassen, dass Diclofenac nicht an Tiere verabreicht werden sollte, die wiederum von Wildtieren verspeist werden könnten. Spanien hat sich bislang geweigert, die Verabreichungsform oder Informationen zur Nahrungskette zu verändern und begründete dies damit, dass das Thema zu komplex sei.

Wir haben an allen Fronten [gekämpft](#). Vertreter der European Vulture Coalition ([BirdLife International](#)), die [Vulture Conservation Foundation](#), die [Wildlife Conservation Society](#) und der [International Fund for](#)

[Animal Welfare](#)) haben sich mit EU-Vertretern getroffen zum Ausdruck zu bringen, dass wir die Abschwächungsmaßnahmen der meisten Mitgliedstaaten für unzureichend halten. BirdLife hat außerdem mit der [Bonner Konvention \(CMS\)](#) zusammengearbeitet, um einen Aktionsplan für Geier zu entwickeln, der weltweit angewendet werden sollte.

Unsere Mitglieder und Förderer haben im Jahr 2015 eine bedeutsame Rolle gespielt. Wir haben durch unsere [Website](#) und eine neue online [Petition](#) (Danke an MdEP Catherine Bearder!) viele Menschen erreicht und uns ihre Unterstützung gesichert. Auch haben wir das Thema international bekannt gemacht: durch einen gemeinsamen Leitartikel in der [Huffington Post](#) und durch eine weltweite Geier-Kampagne, die im Oktober ins Leben gerufen wurde. All diese Aktivitäten werden das Jahr 2016 zu einem besseren Jahr für die Geier machen, aber wir müssen wachsam bleiben. Helfen Sie uns dabei, das Verbot von Diclofenac durchzusetzen ([#banvetdiclofenac](#))?

Weshalb wir zwei Rote Listen der Vögel brauchen

Von Christina Ieronymidou



Papageientaucher mit Sandaalen. Seine Gefährdungskategorie wurde dieses Jahr in der Roten Liste heraufgestuft (Foto: Chris Gomersall/RSPB)

Im Juni 2015 stellte BirdLife bei der [Grünen Woche](#), der jährlich in Brüssel stattfindenden Umweltkonferenz der EU, die [Europäische Rote Liste der](#)

[Vögel](#) vor. Sie können [hier](#) ein Video der Konferenz abrufen.

Im Rahmen des Projektes konnten wir uns ein genaues Bild über die Bestandsgrößen und der Populationstrends aller 533 wildlebenden Vogelarten in Europa machen und ihre Bestandssituation abschätzen (aufbauend auf den Ausgaben von [Birds in Europe](#) aus den Jahren 1994 und 2004). Die Ergebnisse zeigen, dass 13 Prozent der Arten in Europa gefährdet sind (10 Arten sind vom Aussterben bedroht, 18 Arten sind stark gefährdet und 39 sind gefährdet). Gefährdungsursachen sind Lebensraumverluste, Verlust von Nahrungshabitaten, Bejagung, illegales Töten und Klimawandel.

Was ist die Europäische Rote Liste der Vögel?

Das Projekt wurde von der Europäischen Kommission finanziert und von BirdLife koordiniert. Es war ein großes Konsortium beteiligt, darunter die International Union for the Conservation of Nature ([IUCN](#)), Wetlands International ([WI](#)), European Bird Census Council ([EBCC](#)), die Royal Society for the Protection of Birds ([RSPB / BirdLife in the UK](#)), die Czech Society for Ornithology ([CSO/ BirdLife in the Czech Republic](#)), der British Trust for Ornithology ([BTO](#)) und [Sovon Vogelonderzoek Nederland](#).

Zum ersten Mal überhaupt basierte der Datensatz für die EU fast vollständig auf offiziellen Berichten, die die Mitgliedstaaten im Rahmen der Vogelschutzrichtlinie erstellt haben. Daten aus dem restlichen Europa kamen aus nationalen Monitoringprogrammen und von Organisationen aus ganz Europa, darunter auch [Partner von BirdLife International](#).

Zwar hat sich der Anteil der gefährdeten Vogelarten in Europa verglichen mit 2004 kaum verändert, dennoch geht aus der Liste hervor, dass sich die Gefährdungskategorie zahlreicher Arten zum besseren aber auch zum schlechteren gewandelt hat.

Gezielte Schutzmaßnahmen, die oft durch die Vogelschutzrichtlinie und das LIFE Programm der EU finanziert wurden, haben dazu beigetragen, dass

beispielsweise die Weißkopfruderente, der Madeira-Sturmvogel, der Azorengimpel, der Bartgeier und der Krauskopfpelikan nicht mehr vom Aussterben bedroht sind. Gleichzeitig aber hat sich der Erhaltungszustand von anderen Arten verschlechtert oder er ist gleich geblieben, obwohl sie bereits vor einem Jahrzehnt als gefährdet eingestuft worden waren. Dazu gehören Schmutzgeier, Turteltaube, Papageientaucher und Eiderente.

Warum ist dies wichtig?

Die Ergebnisse der Europäischen Roten Liste der Vögel wurden von verschiedenen BirdLife Partnern genutzt, um nationale Rote Listen zu aktualisieren, Artenschutzmaßnahmen zu priorisieren und nationale Kampagnen durchzuführen.

Die Ergebnisse hatten auch unmittelbare Auswirkungen auf die [weltweite Rote Liste der Vögel](#). Diese wurde im Oktober aktualisiert – und die Gefährdungskategorie einiger prominenter Arten wurde höher eingestuft. Zum Beispiel wurden Kiebitz und Austernfischer in die Kategorie „potenziell gefährdet“ hinauf gestuft und der Papageientaucher und die Turteltaube (früher als „nicht gefährdet“ eingestuft) gelten nun als „gefährdet“.

Die [Daten aus der EU wurden außerdem verwendet, um die Fortschritte bezüglich Ziel 1 \(ii\)](#) der Biodiversitätsstrategie der EU zu bewerten: „Bis 2020 sollen 50 Prozent mehr Artenbewertungen (Vogelschutzrichtlinie) einen günstigen oder verbesserten Zustand zeigen.“

Ist die EU bei der Rettung der Biodiversität auf dem richtigen Weg? Kurze Antwort: nein

Von Sanya Khetani-Shah



IBA in Caldeirão do Corvo, Portugal. (Foto: Pedro Geraledes)

Im Jahr 2010 wurde die EU-Biodiversitätsstrategie bis 2020 verabschiedet. Sie verpflichtet die Europäische Kommission, das Europäische Parlament und die EU-Mitgliedsstaaten, Maßnahmen gegen den Biodiversitätsverlust und die Verschlechterung von Ökosystemleistungen zu ergreifen.

Die sechs Ziele der Strategie gehen jeweils eine andere Ursache für Biodiversitätsverlust an: Mangelhafte Umsetzung der bestehenden Gesetzgebung, Verschlechterung und Verlust von Ökosystemen, nicht nachhaltige Landwirtschaft, nicht nachhaltige Fischerei, invasive nichtheimische Arten und der ökologische Fußabdruck der EU weltweit.

Zur Halbzeit in 2015 hat BirdLife International den Fortschritt der EU in dem Bericht [Halfway There?](#) bewertet. Wir sind darin zu dem Ergebnis gekommen, dass wir weit von unseren Zielen entfernt sind.

Bei Ziel 1 haben sich die europäischen Regierungschefs drauf geeinigt, die Verschlechterung des Zustandes aller unter des europäische Naturschutzrecht fallenden Arten und Lebensräume aufzuhalten und dafür zu sorgen, dass 50 Prozent mehr Artenbewertungen und 100 Prozent mehr Lebensraumbewertungen einen günstigen oder verbesserten Erhaltungszustand zeigen.

Unser aktueller Fortschritt? Laut EEA Bericht [State of Nature in the EU](#) befinden sich acht Prozent mehr Vogelarten, fünf Prozent mehr andere Arten und vier Prozent mehr Lebensräume in einem günstigen Erhaltungszustand. Trotz einiger Schutzerfolge (z.B. gibt es mittlerweile 30mal mehr Weißkopfruderenten als 1977) stehen einige Arten und Habitate sogar schlechter da als vorher. Es gibt dafür mehrere Gründe. Der Wichtigste ist, dass für das Management der Natura2000 Gebiete nicht genügend finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden, aktuell 20 Prozent weniger als notwendig.

Ziel 2 verpflichtet die EU zur Erhaltung und Wiederherstellung von Ökosystemen und Ökosystemdienstleistungen und deren Verbesserung durch grüne Infrastrukturen, sowie zur Wiederherstellung von mindestens 15 Prozent der verschlechterten Ökosysteme.

Bisher hat nur ein Mitgliedsstaat ernsthaft Arbeit in die Erarbeitung eines strategischen Rahmens gesteckt, um Prioritäten für die Wiederherstellung von Ökosystemen zu setzen. Die Kommission hat keine Richtlinien für die Mitgliedstaaten erlassen, wie das 15 Prozent-Ziel erreicht werden kann und ihre [Strategie zur Grünen Infrastruktur](#) von 2013 enthält sehr wenige konkrete Maßnahmen oder Finanzierungsziele. Sie verpflichtet die Kommission hauptsächlich dazu, weitere Studien zu einer Reihe von Themen durchzuführen. Allerdings gibt es einige erwähnenswerte nationale Pläne, z.B. [Trame verte et bleue](#) aus Frankreich.

Ziel 3 ist die weitmögliche Ausdehnung von landwirtschaftlich genutzten Flächen, die von biodiversitätsbezogenen Maßnahmen im Rahmen der [Gemeinsamen Agrarpolitik \(GAP\)](#) profitieren. So sollen Arten, die von der Land- und Forstwirtschaft abhängen, geschützt werden.

Bislang geht die biologische Vielfalt auf landwirtschaftlichen Flächen jedoch weiter zurück und Grünlandlebensräume werden weiterhin zerstört. Im Jahr 2014 haben Wissenschaftler festgestellt, dass die [neuen Greening Regeln in der reformierten GAP](#) nicht zur Biodiversitätsstrategie der EU beitragen werden. Die Mitgliedsstaaten haben auch zahlreiche Schlupflöcher in der GAP

genutzt. Infolgedessen müssen 89 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe in der EU keine ökologischen Vorrangflächen (ÖVF) ausweisen. Darüber hinaus erlauben die meisten Mitgliedsstaaten den Landwirten den Anbau stickstoffbindender Feldfrüchte auf ÖVF – was für die Erhöhung der Biodiversität nicht besonders förderlich ist.

Mit Ziel 4 soll sichergestellt werden, dass Fischereiresourcen nachhaltig genutzt werden, zum anderen sollen die negativen Auswirkungen auf Nicht-Zielarten und Ökosysteme minimiert werden. Das Erreichen eines guten Umweltzustands (d.h. saubere, gesunde und produktive Meere zu haben) wird angestrebt.

Die Umsetzung der [Gemeinsamen Fischereipolitik](#) war jedoch nicht konsequent genug. Im Jahr 2014 haben Mitgliedsstaaten Fangobergrenzen oberhalb der wissenschaftlichen Empfehlungen festgelegt. Auch ist die Kommission daran gescheitert, einen ökosystembasierten Ansatz in den Mehrjahresplan für die Ostsee einzuarbeiten (obwohl das Europäische Parlament und der Europäische Rat mittlerweile daran arbeiten, dies zu ändern). Gemäß der Beurteilung des [Zustandes der europäischen Meere](#) durch die Kommission in 2014 waren 39 Prozent der Bestände im Nordostatlantik und 88 Prozent der Bestände im Mittelmeer und im Schwarzen Meer noch immer überfischt und die Vermüllung der Meere nimmt weiterhin zu.

Ziel 5 ist die Identifizierung und Priorisierung invasiver gebietsfremder Arten und ihrer Einschleppungswege, Bekämpfung oder Entfernung prioritärer Arten und Steuerung der Einschleppungswege dahingehend, dass die Einführung und Etablierung neuer Arten verhindert wird.

Eine [neue EU Verordnung](#) zu invasiven gebietsfremden Arten ist im Januar 2015 in Kraft getreten (mit dreijähriger Verspätung). Im Dezember 2015 wurde eine erste Liste invasiver gebietsfremder von EU-weitem Interesse verabschiedet. Allerdings enthält diese Liste lediglich 37 Arten, das sind zwei bis drei Prozent der Arten, die bekanntermaßen eine Bedrohung für die Biodiversität in der EU darstellen.

Regelungen zu Ballastwasser, das einen wichtigen Einschleppungsweg für marine invasive Arten darstellt, sucht man in der Verordnung vergeblich. BirdLife hat eine Schattenliste prioritärer Arten entwickelt, um der EU bei der Auflistung weiterer Arten zu helfen.

Ziel 6 hat die Erhöhung des Beitrags der EU zur Vermeidung des globalen Biodiversitätsverlustes zum Ziel. Dies soll durch Ressourceneffizienz, eine Reformierung umweltschädlicher Subventionen und zusätzlicher Finanzierung von Aktivitäten außerhalb der EU geschehen.

Im Jahre 2013 hat BirdLife International den Bericht [State of the World's Birds](#) veröffentlicht. Aus diesem geht hervor, dass 1.313 Vogelarten (13 Prozent aller Vogelarten) gefährdet sind; weitere 880 sind potenziell gefährdet. Weiterhin sind lediglich 20 Prozent der über 12.000 bedeutsamen Vogel- und Biodiversitätsgebiete (IBAs) staatlich geschützt.

Aber es gibt auch einige positive Entwicklungen. Die EU-Holzverordnung (2013) untersagt den Verkauf von illegal geschlagenem Holz und Holzprodukten in der EU. Die EU hat außerdem ihre Aktivitäten bei der Bekämpfung des illegalen Handels von Pflanzen und Terteilen ausgedehnt. Die Finanzierung des Naturschutzes außerhalb der EU ist außerdem verbessert worden, z.B. durch die Öffnung des EU LIFE Programmes für EU relevante Projekte in Drittstaaten und durch die [EU-Strategie für den Artenschutz in Afrika](#).

EU ringt beim Schutz der Meere um Kleinigkeiten - keine Einigung in Sicht

Von Bruna Campos



EU-Mitgliedstaaten lassen noch immer eine Überfischung von sieben Prozent der Fische zu (Foto: BirdLife)

Die Meere sind für uns Europäer sehr wichtig, insbesondere als Nahrungsgrundlage. Daher ist es nicht verwunderlich, dass das Thema Fischerei auch im Jahr 2015 heiß diskutiert wurde – in dem Jahr, in dem die EU eigentlich die Überfischung beenden wollte. Die Diskussionen in Brüssel begannen mit der Ostsee (wie [zu Beginn des Jahres erklärt wurde](#)). Eine Einigung über die künftige Bewirtschaftung der Fischbestände würde eine Grundlage für die anderen Meeresgebiete darstellen.

Nachdem verschiedene Institutionen der EU ihre Positionen in Laufe dieses Jahres abgegeben hatten, wurden verschiedene Schritte in die Wege geleitet. Zum Beispiel wurde ein Übereinkommen verabschiedet, dass die im Plan für die Ostsee enthaltenen Maßnahmen auch dazu beitragen sollen, die Auswirkungen der Fischerei auf die weitere Meeresumwelt zu minimieren, zu der auch die Seevögel gehören (ein ökosystem-basierter Ansatz).

Dennoch konnten sich die Unterhändler nicht darauf einigen, wie die Einhaltung der von der Wissenschaft empfohlenen Fangquoten sichergestellt werden kann.

Was diesen Punkt angeht, erkennen wir hoch an, dass das Europäische Parlament bis zum bitteren Ende für ein Ende der Überfischung gekämpft hat, während die Regierungen bestimmter Mitgliedstaaten auf eine Fortsetzung des ‚business as usual‘ drängten. Es ist frustrierend zu wissen, dass die

Regierungen in 2015 noch immer zulassen, dass [Sieben Prozent der Fische überfischt werden](#). Die Regierungen könnten sicherstellen, dass dies nicht mehr geschieht, sehen aber nicht, welche Folgen die jahrein jahraus (im Jahr 2001 waren durchschnittlich 20 Prozent überfischt) stattfindende Überfischung hat – auch auf die weitere Meeresumwelt, z.B. Seevögel.

Erst neulich haben wir erfahren, dass der Papageientaucher nicht mehr so häufig vorkommt wie früher. So hat sich zum Beispiel der Bestand auf der Insel Fair [zwischen 1986 und 2012 halbiert](#). Der Grund für diesen Rückgang liegt in der schlechteren Verfügbarkeit seiner Hauptnahrung, dem Sandaal. Diese kleinen Fische wurden überfischt und sind gleichzeitig von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen.

Was wir für die Meere erreicht haben

Glücklicherweise haben die Europäer auch Gute getan. BirdLife Europa hat darüber berichtet, [wie wichtige marine Schutzgebiete sind](#). Portugal hat reagiert und hat [SPA-Gebiete ausgewiesen](#). Dies ist insofern erwähnenswert, als dass es bereits seit 2008 über eine Liste mit Gebietsempfehlungen verfügt. Wir hoffen, dass weitere Mitgliedstaaten dem Beispiel Portugals folgen werden und endlich die Ausweisung ihres Natura2000-Netzes im Meer abschließen.

Tief graben um Biodiversität zu finden

von Boris Barov



Abbaustätten können so ziemlich zu jedem Habitat werden: von naturnahen Auen bis hin zu Grünland (Foto: Félix Bernet/Flickr)

Der Natur mehr zurück geben als das, was man von ihr genommen hat. Die Partnerschaft von BirdLife mit HeidelbergCement folgt der Idee, dass biologische Vielfalt und verantwortungsvoller Ressourcenabbau miteinander Hand in Hand gehen können. Ja, die Förderung von Rohstoffen hat Auswirkungen auf die Natur und die Landschaft. Aber dies ist in unserem verstäderten und landwirtschaftlich geprägten Europa nicht unbedingt von Nachteil.

Im Gegenteil, durch ökologische Renaturierung können aus Abbaustätten (wieder) naturnahe Habitats entstehen, z.B. Auen und artenreiches Grünland. Auch bei der Schaffung von Korridoren in unserer zergliederten Landschaft können Abbaustätten eine wichtige Rolle spielen und in unserer homogenen Umwelt zu einer gewissen Vielfalt beitragen.

Im Jahr 2015 haben [BirdLife und HeidelbergCement](#) einige erfolgreiche Initiativen abgeschlossen, mit deren Hilfe Naturschutz und Abbau miteinander in Einklang gebracht werden sollen.

[OTOP \(BirdLife in Poland\)](#) und die Firma Górazdze haben ihr erstes gemeinsames Schutzprojekt gestartet, „um die Brutbedingungen für Inselbrüter“ in vier Kiesgruben in Südpolen zu verbessern. Zu Beginn des Frühjahrs wurden Entbuschungen durchgeführt, Kies wurde tonnenweise ausgebracht und Mulden wurden angelegt. Vier Monate später dann die erfreuliche Nachricht: Die Zahl der

brütenden Lachmöwen, Schwarzkopfmöwen und Fluss-Seeschwalben hat sich vervielfacht.



Inseln vor, während und nach der Entbuschung (Fotos: Tomasz Wilk/OTOP)

Die Renaturierung des Sees Sagsjön in Schweden hat beinahe ein Jahr gedauert. In den vergangenen Jahren war sehr viel Sediment aus dem nahegelegenen Steinbruch Jehander eingeschwemmt worden und der See wucherte mit Algen zu. Es wurde tonnenweise Biomasse entfernt und die Ufer des Sees wurden freigestellt, so dass sich die offene Wasserfläche vergrößerte und der See wieder von Vögeln und aquatischen Lebewesen besiedelt wurde. Auch wurden Infrastrukturen für Besucher geschaffen, so dass der See zu einem beliebten Treffpunkt für Vogelliebhaber und Angler geworden ist.

Im September flutete die Firma Českomoravský Šterk in ihrem Kieswerk in Hulín, Tschechische Republik, einige Inseln aus Beton. Diese Flöße wurden insbesondere für die Nutzung in tiefen künstlichen Gewässern entwickelt, in denen andere

Floßtypen Wind, Wellen und Eis nicht standhalten würden. Diese Beton-Flöße werden von den Vögeln gerne als Nistplatz angenommen. Durch die Partnerschaft mit der [Czech Society for Ornithology](#) (CSO; BirdLife in der Tschechischen Republik) wird sichergestellt, dass für neue Flöße die am besten geeigneten Ankerplätze ausgewählt werden und dass ein Monitoring der Vögel stattfindet). Der CSO zufolge brüten mehr als zehn Prozent der tschechischen Flussschwäne-Bestände auf diesen Flößen.



Von oben nach unten: die Flöße bei der Anlieferung, Einbringen ins Wasser, schwimmende Flöße (Fotos: Českomoravský Šterk)

Im Herbst 2015 trafen sich Vertreter des [LBV](#), Bayerns größtem Naturschutzverband und Partner des [NABU](#) ([BirdLife in Deutschland](#)), im Werk Burglengenfeld von HeidelbergCement zu Gesprächen mit dem Betreiber. Zum einen brütet auf dem Werks-Schornstein der Wanderfalke, zum anderen ist der Steinbruch für seine ökologischen Projekte bekannt, die von Wissenschaftlern und örtlichen Schulen durchgeführt werden. Der LBV und die Betreiber einigten sich darauf, in dem Steinbruch ein Artenhilfsprogramm für seltene Amphibien durchzuführen. Dort kommt unter anderem die Gelbbauchunke vor.

Im Dezember erreichte uns außerdem aus Deutschland die Nachricht, dass [Singschwäne](#) aus dem Norden angekommen seien. Neue Daten zeigten, welche faszinierende Reise diese wunderschönen Vögel unternehmen. Ornithologen konnten die Datenlogger der Tiere auslesen, die im Rahmen eines gemeinsamen Projektes von HeidelbergCement und NABU besendert worden waren. Einer der Schwäne flog fast 1.500 km an einem einzigen Tag – vom Petchora Delta in Sibirien bis nach Deutschland!



Beringte Singschwäne (Foto: Axel Degen)

Events

5.-7. April 2016: British Ornithologists' Union 2016 Annual Conference '[Urban Birds: pressures, processes and consequences](#)', Leicester, UK. Bookings open 1 November, 2015.

11.-13. Mai 2016: [The European Association for Zoos and Aquaria Conservation Forum](#), BioParc Fuengirola, Spain. The forum is now accepting abstracts for oral presentations, workshops, round table topics, posters, short movies and documentaries.

5.-10. September 2016: 20th International Conference of the European Bird Census Council '[Birds in a changing world](#)', University of Halle (Saale), Germany. Abstract submissions open from 15 November, 2015.

1.-10. September 2016: [IUCN World Conservation Congress](#), Hawaii, USA. The Congress is now accepting submissions for hosting a workshop, Knowledge Café session or training course at the Congress.

Kontakt

Sabine Wiedenhöft, Assistentin des Fachbereichs Naturschutz und Umweltpolitik
Tel. 030-284984-1600; E-Mail: Sabine.Wiedenhoeft@NABU.de

Impressum: NABU-Bundesverband, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de.
Übersetzung: Eva Schubert, Fotos: Fotolia/view7, Dr. C. Moning, W. Rolfes, 04/2012